

Diachronie – Ethnos – Tradition:

Studien zur slawischen Sprachgeschichte

Festgabe für Anna Kretschmer

Herausgegeben von
Jasmina Grković-Major, Natalia B. Korina,
Stefan Michael Newerkla, Fedor B. Poljakov,
Svetlana M. Tolstaja

2020

BRNO TRIBUN EU

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Societas Rerum Slavicarum Philologica SRSPh (Wien)



Vereinslogo, Web-Hosting © Societas Rerum Slavicarum Philologica SRSPh (Wien)

Umschlagbild gestaltet von Mgr. Pavel Pilch (Brno):
Russisch-orthodoxe Dreifaltigkeitskirche (Ruska crkva Svete Trojice), Belgrad

Satzarbeiten: Wolfgang Appel, Mariam Appel (Wien)

This publication has been peer reviewed.

© For the individual manuscripts: by the authors

Olga Belova, Isidora Bjelaković, Wojciech Chlebda, Anne Hultsch, Tomislav Jovanović, Natalia Korina, Alla Kožinova, Aleksandr Kraveckij, Aleksandar Loma, Aleksandr Majorov, Thomas Menzel, Gerhard Neweklowsky, Stefan Michael Newerkla, Stanisława Niebrzegowska-Bartmińska, Vladimir Petruhin, Jana Piňosová, Aleksandra Pletneva, Fedor Poljakov, Ljubinko Radenković, Elena Rudenko, Jana Šolcína, Marina Sorokina, Elena Surkova, Svetlana Tolstaja, Vittorio Springfield Tomelleri, Andrei Ustinov, Elena Uzeneva

© Editors

Jasmina Grković-Major / Natalia Korina / Stefan Michael Newerkla /
Fedor Poljakov / Svetlana Tolstaja

© Tribun EU, s. r. o.

ISBN 978-80-263-1581-0.



Anna Kretschmer / Анна Генриховна Кречмер

INHALTSVERZEICHNIS

Zum Geleit	IX
------------------	----

I Beiträge zur slawischen Ethnolinguistik

ALEKSANDAR LOMA	
(Univerzitet u Beogradu / SANU, Belgrad)	
Ein Wort aus der Silberzeit. Zur Bezeichnung des Silbers im Germanischen, Baltischen und Slavischen	3
STANISŁAWA NIEBRZEGOWSKA-BARTMIŃSKA	
(UMCS, Lublin)	
<i>Czerwone jabłuszko przekrojone na krzyż ...</i> Motyw dzielenia się i obdarowywania jabłkiem w tekstach polskiego folkloru	33
ЛЮБИНКО РАДЕНКОВИЧ	
(САНУ, Белград)	
Об одном общеславянском фольклорном мотиве: повитуха принимает роды у чертей	47
СВЕТЛАНА ТОЛСТАЯ	
(Инслав РАН, Москва)	
<i>Ваша милость и моя худость</i>	57
ОЛЬГА БЕЛОВА (Инслав РАН, Москва) /	
ВЛАДИМИР ПЕТРУХИН (Инслав РАН / НИУ ВШЭ, Москва)	
«Будь здоров!» (типология и география легендарного сюжета)	65
ВОЙЦЕХ ХЛЕБДА	
(Uniwersytet Opolski)	
К этнолингвистической интерпретации концепта ЕВРОПА	77
НАТАЛЬЯ КОРИНА	
(Universität Wien)	
Значение диахронического и ареального подходов во фразеологической этимологии	89

АЛЕКСАНДР МАЙОРОВ (Бурятский ГУ, Улан-Удэ) Языковой портрет носителя забайкальского региолекта XVIII века: Фонетические черты	103
--	-----

ЕЛЕНА УЗЕНЁВА (Инслав РАН, Москва) О языке болгар-мусульман Северной Греции	117
---	-----

THOMAS MENZEL / JANA PIŇOSOVÁ / JANA ŠOŁĆINA (Sorbisches Institut, Bautzen) Das sorbische Schulwesen in der Tschechoslowakei 1945–1950 als Beitrag zu Spracherhalt und Standardisierung des Sorbischen	129
---	-----

АЛЕКСАНДРА ПЛЕТНЁВА (ИРЯ РАН, Москва) «Ее сосцы губами теребя...»: кормилица в дореволюционной России ..	143
--	-----

II Zur Überlieferungsgeschichte der Slavia Orthodoxa

РОМАН КРИВКО (Universität Wien) К прочтению древнеболгарских надписей Крепченского скального монастыря	163
---	-----

VITTORIO SPRINGFIELD TOMELLERI (USM, Macerata) Zur Übersetzung des theologisch Unübersetzbaren: Dmitrij Gerasimov und das Filioque	185
---	-----

АЛЛА КОЖИНОВА / ЕЛЕНА СУРКОВА (БГУ, Минск) Библейский перевод как диахронный: о переводах Книги Иова в Великом княжестве Литовском (конец XV–XVI вв.)	193
--	-----

ЕЛЕНА РУДЕНКО (БГУ, Минск) Ранние грамоты Юго-Западной Руси	205
---	-----

ИСИДОРА Г. БЈЕЛАКОВИЋ (Универзитет у Новом Саду) О фонолошкој структури ћириличних докумената Националног архива у Сегедину (1711–1750)	219
--	-----

ТОМИСЛАВ Ж. ЈОВАНОВИЋ (Универзитет у Београду) Повест пророка Јеремије према два српска преписа из Народне библиотеке у Бечу	231
---	-----

III Kulturelle Institutionen, Grenzüberschreitungen, Migrationen

GERHARD NEWEKLOWSKY (Universität Wien / Klagenfurt) Kopitars wissenschaftliche Ansichten und Franz Miklosich	245
--	-----

STEFAN MICHAEL NEWERKLA (Universität Wien) Das irische Geschlecht O'Reilly und seine Verbindungen zu Österreich und Russland: Von Noahs Sohn Jafet bis zum russischen Nationaldichter Puškin	259
--	-----

АЛЕКСАНДР КРАВЕЦКИЙ (ИРЯ РАН, Москва) Кулинария и социальное дисциплинирование: проект Елены Молоховец	281
---	-----

АНДРЕЙ УСТИНОВ (“Aquilon Books”, San Francisco) «Новый Жюль Верн» Мстислава Добужинского	297
--	-----

ANNE HULTSCH (Universität Wien) Akatorščina. Dichotomien in Saša Sokolovs Škola dlja durakov	311
--	-----

МАРИНА СОРОКИНА

(ДРЗ, Москва)

- Словацкое путешествие Ильи Эренбурга
и Романа Якобсона (1928 г.) 329

ФЕДОР ПОЛЯКОВ

(Universität Wien)

- У истоков русской церковной жизни в Белграде:
Автобиографическое свидетельство протоиерея
Петра Беловидова (1933 г.) 345

ZUM GELEIT

Im vorliegenden Band sind Beiträge aus mehreren Gebieten der sprachgeschichtlichen Forschung, der slawischen Philologie und Kulturgeschichte vereint, die sich grenzüberschreitend mit den Überlieferungen der Slavia beschäftigen. Sie umspannen ein breites Spektrum an Forschungen zu Arealen, Epochen und Ethnien; zugleich entstammen sie mehreren Ländern, in welchen der slawistischen Forschung traditionell große Bedeutung beigemessen wird. Sowohl diese geographische Breite als auch die Vielfalt der hier behandelten Themen setzen ein Zeichen der Erkenntnis, will man den Lebensweg einer passionierten Forscherin nach mehreren Jahrzehnten der aufopfernden und selbstlosen Tätigkeit in der akademischen Lehre aus der Retrospektive überblicken.

Die hier Versammelten wollen mit ihrer gemeinsamen Festgabe dem Wirken und den Forschungsinteressen von Anna Kretschmer, Professorin für Russistik und ostslawische Sprachwissenschaft am Institut für Slawistik der Universität Wien, nicht nur ein bleibendes Zeichen setzen, sondern ihr damit auch ihre Verbundenheit anlässlich ihres 65. Geburtstages ausdrücken.

Die Alma Mater der Forscherin ist die Moskauer Staatliche Lomonosov-Universität. Dass sie dorthin an die Philologische Fakultät im Jahre 1972 aus ihrem damaligen Wohnort, der Stadt Ust'-Kamenogorsk (heute in der Republik Kasachstan), gekommen war, die emotional wie organisatorisch sehr herausfordernden Aufnahmeprüfungen erfolgreich ablegte und ihr Studium der Südslawistik (Serbokroastistik) und Russischen Philologie begann, gibt nur die Oberfläche der Geschehnisse wider. Sie stammte nämlich aus einer Familie, in der es mehrere Opfer des stalinistischen Terrors gab, und auch ihr Geburtsort Abakan war am 13. Oktober 1955 noch eher aufgrund seiner Gulag-Einrichtungen, denn durch die Schönheit der Landschaft oder dergleichen bekannt. Nicht umsonst wählte der oppositionelle, später vertriebene Sänger Aleksandr Galič gerade diese Stadt als Symbol der sowjetischen Lager-Welt in seinem Lied „Die Wolken schweben nach Abakan...“ («Облака плывут в Абакан...»). Zudem waren in ihrer Familie auch mehrere Mitglieder, die sich frühzeitig aus dem vom russischen Bürgerkrieg erfassten Fernen Osten in die Emigration begeben hatten, ein Umstand, der sich in jeder sowjetischen Biographie wie eine Quelle größter sozialer Gefahren jederzeit hätte auswirken können, wäre er zufällig oder aufgrund von Nachforschungen bekannt geworden.

Diese Hindernisse konnten also überwunden werden. Was jedoch noch mehr erstaunt, ist das Interesse von Anna Kretschmer für südslawische Sprachen, das sie nach Moskau mitgebracht hatte: Sie entdeckte dieses Gebiet für sich noch in ihren Schuljahren, anhand eines serbischen Buches, das ihr schicksalhaft in die Hände kam und sie fasziniert hatte, ohne dass ihr in ihrer Umgebung der Zugang zu Bibliotheken oder zu lebendigen Traditionen möglich gewesen wäre.

Nach drei Jahren übersiedelte die junge Wissenschaftlerin aufgrund ihrer familiären Situation nach Bochum und überwand damit den damaligen Eisernen Vorhang, gewiss keine alltägliche Situation in dieser Zeit voller politischer Spannungen. An

der Ruhr-Universität Bochum setzte sie dann ab 1976 ihre Studien fort und erweiterte ihre bisherigen Studienfächer um die breite Slawische Philologie, die Skandinavistik und die Vergleichend-Historische Sprachwissenschaft. Diese Universität sollte für viele Jahre ihre Wirkungsstätte bleiben.

Nach der 1989 erfolgten Promotion war sie bis 1995 als Wissenschaftliche Hochschulassistentin tätig. Während dieses Wirkens wurde ihr der Bennisen-Forschungspreis des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen verliehen. An der Ruhr-Universität Bochum habilitierte sie auch im Jahre 1995 im Fach Slawische Philologie.

Es ist noch nicht so lange her und deshalb eine recht lebendige Erinnerung, wie die Entwicklung unseres Faches in der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere nach dem Fall der Berliner Mauer verlief. Es kam zur Schließung zahlreicher universitärer Einrichtungen für slawistische Studien. Darüber hinaus hätten die familiären Verhältnisse, zumal für sie als Mutter von drei Kindern, ein zurückgezogenes Leben in der inzwischen vertraut gewordenen Bochumer Umgebung naheliegend erscheinen lassen können.

Aber wenn man sich von jungen Jahren her mit Leib und Seele seinem Fach verschrieben hat, wenn einem das „Nicht vom Brot allein“ noch in den Kindertagen als Leitfaden mitgegeben wurde, dem öffnete sich auch in den damaligen turbulenten Jahren kein gedanklicher Fluchtweg in die vermeintlich sichere Häuslichkeit. Anna Kretschmer blieb vielmehr ihrem beruflichen Ethos treu. Sie bekleidete von 1995 bis 1999 die Gastdozentur für slawische Sprachwissenschaft an der Universität Basel, war anschließend bis 2005 als wissenschaftliche Angestellte an der Universität Bielefeld sowie bis 2010 als Privatdozentin wieder an der Ruhr-Universität in Bochum tätig, während sie gleichzeitig mehrere Gastdozenturen an der Weißrussischen Staatsuniversität in Minsk sowie ab 2006 mehrere Gastprofessuren an der Universität Wien ausfüllte. Von 2009 bis 2010 übernahm sie auch die Professur für Serbokroastistik an der Universität Opole, bevor sie ab 1. März 2010 dauerhaft auf die Professur für Russistik und ostslawische Sprachwissenschaft am Institut für Slawistik der Universität Wien berufen wurde, wo sie seither ihr Wirken und Schaffen zum Wohle nicht nur der österreichischen, sondern der internationalen Slawistik durch Forschungsprojekte, Kongresse, Publikationen und nicht zuletzt durch ihre Lehre fortsetzt.

Seit vielen Jahren tritt Anna Kretschmer bei den Internationalen Slawistenkongressen auf, und es wäre ein schwieriges Unterfangen, eine Liste jener Konferenzen zu erstellen, sei es in Russland, Serbien, Weißrussland und andernorts, an denen sie regelmäßig teilgenommen hat und weiterhin teilnimmt. Viele arbeitsreiche Jahre hat sie auch in den Handschriftensammlungen, vor allem in der Belgrader Patriarchatsbibliothek, verbracht, mit deren Beständen ihre Forschung und Editionstätigkeit ganz besonders intensiv zusammenhängt.

Am Wiener Institut für Slawistik veranstaltete sie über ein Jahrzehnt hindurch zahlreiche Arbeitstreffen und Gastvorträge zur Erforschung des Russischen in diachroner und soziolinguistischer Perspektive, des Weißrussischen und der sprachlichen und kulturellen Situation des Großfürstentums Litauen, die unsere Zusammenarbeit mit renommierten Gelehrten und Institutionen förderte.

Des Weiteren fanden in Wien mit ihrem großen Einsatz mehrere Symposien statt, darunter eine Veranstaltung zu slawischen Volksüberlieferungen anlässlich des 90. Geburtstages ihres akademischen Lehrers Nikita Il'ič Tolstoj (im Dezember 2013), ferner zur Minderheitenproblematik mit dem Schwerpunkt „Sprachkontakte und kulturelle Identitäten“ sowie zur slawischen Ethnolinguistik. Die Ergebnisse jener Tagungen sind größtenteils in der auf ihre Initiative hin begründeten Reihe „Philologica Slavica Vindobonensia“ erschienen.

Mit dieser Festgabe geht unser Wunsch an Anna Kretschmer einher, dass ihr noch lange Jahre ungetrübter Schöpfergeist und Schaffenskraft geschenkt sein mögen. *Sto lat, sto lat, niech żyje, żyje nam!*

Die Herausgeber

«Ее сосцы губами теребя...»: кормилица в дореволюционной России

Александра Плетнёва
(ИРЯ РАН, Москва)

Постановка проблемы и источники

Институт кормилиц в России второй половины XIX в. не часто привлекает внимание исследователей. На сегодняшний день нет специальных исследований, касающихся этой массовой женской профессии в России¹. Между тем на фигуру кормилицы следует обратить пристальное внимание. В сословном обществе, каковым было российское общество в XVIII–XIX вв., повседневные практики представителей разных сословных групп могли существенно отличаться друг от друга. При этом жизнь практически каждого дворянина начиналась у груди кормилицы, крестьянской женщины. Мы знаем, что кормилица могла символизировать связь дворянина с народом, на что указывает ряд литературных свидетельств. Такое отношение к кормилице очень ярко сформулировано В. Ходасевичем:

Не матерью, но тульской крестьянкой
Еленой Кузиной я выкормлен. Она
Свивальники мне грела над лежанкой,
Крестила на ночь от дурного сна.

Она не знала сказок и не пела,
Зато всегда хранила для меня
В заветном сундуке, обитом жестью белой,
То пряник вяземский, то мятного коня.

<...>

И вот, Россия, «громкая держава»,
Ее сосцы губами теребя,
Я высосал мучительное право
Тебя любить и проклинать тебя. (Ходасевич 1978: 68)

На это указывал и Л. Н. Толстой, характеризуя Константина Левина как человека, у которого была «кровная любовь к мужику, всосанная им [...] с молоком бабы-кормилицы» (Толстой 1934: 251–252).

¹ Существуют два диссертационных исследования, в которых есть разделы, посвященные этой теме (Мицюк 2016: 569–589; Колганова 2012). Однако и в них далеко не полностью освещены вопросы истории «кормиличного промысла», особенностей быта и социальной роли кормилицы в сословном обществе.

Почему же мы так мало знаем о жизни кормилиц? Ответ на этот вопрос достаточно простой. С одной стороны, авторы дневников и мемуаров редко обращали внимание на жизнь прислуги, к числу которой относится и кормилица, сами же кормилицы по понятным причинам не оставляли воспоминаний и не описывали свою жизнь. С другой стороны, к услугам кормилицы прибегали повсеместно, но в то же время этого несколько стеснялись. Дело в том, что уже с конца XVIII в. философы², а затем и врачи настаивали на материнском вскармливании, и мать, не кормящая своего ребенка, объявлялась неидеальной матерью. Повседневная практика расходилась с предписаниями мыслителей и апеллирующих к их авторитету врачей³, поэтому лишний раз обращать внимание на несовпадение идеального и реального мемуаристы не хотели.

Источники, которые мы использовали в данной работе, традиционны. Это мемуарная, публицистическая и отчасти художественная литература. Поскольку сам институт кормилиц не претерпевал существенных изменений, мы рассматриваем не только материалы второй половины XIX в., но в некоторых случаях и более ранние свидетельства. Кроме того, есть еще один важный источник – это пособия по уходу за младенцами. Эти книги, как правило, написаны врачами. Причем интерес представляют как сочинения русских врачей, так и пособия, переведенные с иностранных языков (в первую очередь с немецкого и французского) и транслирующие практику иной культуры. Все эти работы являются не только источниками по истории педиатрии, но и этнографическими источниками, демонстрирующими особенности быта и нормативных практик в сфере материнства. Среди прочего в них содержится информация и о кормилицах.

Кормилиц можно разделить на две группы: это кормилицы воспитательно-го дома, которые, находясь на государственном обеспечении, выкармливали сирот и подкидышей, и кормилицы, которых брали на работу в семью⁴. В данной статье мы рассматриваем только второй вариант, причем нас интересует прежде всего то, каким было положение кормилицы в семье, ее принимающей, как эта

² В Европе и в России в XIX в. главным авторитетом по вопросам воспитания детей был Руссо. И неважно при этом, что социальная практика не соответствовала декларациям просветителя. К его авторитету апеллируют все: врачи, писатели и публицисты. Все хорошо помнят, что Наташа Ростова кормила своих детей сама, не прибегая к услугам кормилиц. Но часто от внимания читателя ускользает тот факт, что в этом вопросе на нее произвели впечатление аргументы Руссо «о неестественности и вреде кормилиц» в пересказе Пьера (Толстой 1949: 269).

³ Об этом подробнее см. (Плетнева 2017: 250–251).

⁴ Судьба этих двух категорий кормилиц была совершенно различной. Разным было и отношение общества к ним. Характерна в этом отношении реплика Ф. М. Достоевского в «Дневнике писателя» за 1876 год, который удивляется, увидев человеческие чувства в кормилице из приюта. «Вон я вижу эта баба, эта грубая кормилица, это «нанятое молоко» вдруг поцеловала ребенка, – этого-то ребенка, «вышвырка-то»! Я и не думал, что здесь кормилицы целуют этих ребят; да ведь за этим только, чтоб это увидеть, стоило бы сюда съездить! А она поцеловала и не заметила и не видела, что я смотрел. За деньги, что ли, они их любят? их нанимают, чтоб ребят кормить, и не требуют, чтоб целовали» (Достоевский 1981: 26)

семья видела проблемы, связанные с профессией кормилицы, какова была судьба детей самой кормилицы.

Профессия кормилицы в Европе

Известно, что в допетровской России кормилицы были у царских детей (Забелин 2014: 490; Котошихин 2000: 38–39), однако никаких свидетельств того, что знать также пользовалась услугами кормилиц, нет. Кормилицы стали массовой профессией в результате европеизации России. Можно сказать, что для русской аристократии они стали такой же чертой нового быта, как европейское платье, бритье бород, строительство улиц по красной линии и т. д. (Лотман 1994: 51). То есть кормилицы как массовая профессия – это европейское культурное заимствование XVIII века.

Действительно, в Европе в XVII–XVIII вв. аристократки сами не кормили детей. Грудное вскармливание мешало женщинам носить обычную одежду, мешало вести привычный образ жизни, посещать гостей и театры. Не кормили своих детей не только женщины высшего общества, но и жены торговцев, юристов и врачей, которые помогали мужу вести дела и занимались домашним хозяйством. Нанять кормилицу было дешевле, чем второго работника, который будет помогать мужу (Stevens / Patrick / Pickler 2009: 33–35).

В XVII–XVIII веках в некоторых европейских странах (напр., во Франции) профессия кормилицы была популярной и хорошо оплачиваемой. Однако ситуация в Европе отличалась от российской тем, что в ряде европейских стран существовали законы, регламентирующие труд кормилицы и судьбу ее ребенка. Так, во Франции потенциальные кормилицы регистрировались в бюро по трудоустройству и проходили медицинское обследование. Существовали законы, которые требовали, чтобы женщина устраивалась на работу кормилицей лишь по достижении ребенком 9 месяцев (Stevens / Patrick / Pickler 2009: 34–35; Osborn 1979: 347–348). Неясно, выполнялись ли эти законы, но очевидно, что профессия была институализирована.

В начале XIX в. в европейских странах в связи с промышленной революцией к услугам кормилиц стали прибегать и небогатые семьи, приехавшие в город на заработки. Зарплаты мужа не хватало, и женщины должны были работать наравне с ним, поэтому матери отдавали младенцев в деревню, чтобы местные кормилицы их выкармливали (Osborn 1979: 347–348). С появлением стеклянных бутылочек и искусственных смесей для кормления профессия кормилицы стала невостребованной и довольно быстро исчезла (Stevens / Patrick / Pickler 2009: 35–36).

Российская ситуация, несмотря на отсутствие специальных законов о кормилицах, в целом была похожа на европейскую. Если в начале услугами кормилиц пользуются только матери из богатых семей, то к концу XIX века, несмотря на активную пропаганду материнского вскармливания, кормилиц нанимают и многие небогатые городские семьи (Мицюк 2016: 570).

Почему в России матери не кормили своих детей сами

Приглашение кормилицы было связано с сословными поведенческими стереотипами, то есть с социальной модой. В глазах образованных сословий кормление грудью уподобляло женщину животному, и это было социально неприемлемо (Мицюк 2016: 559). Обычно среди причин отказа от кормления называют нежелание матери лишиться привычных радостей: выездов в гости, красивой одежды и т. п., пишут также о стремлении женщин сохранить хорошую фигуру. Характерное рассуждение находим у В. Михневича:

Хорошо известно, напр., с какой бессердечной безгласностью относятся многие светские женщины и к материнству, и к своим детям. <...> Самая беременность для них – жестоко несчастие, так глупо и уродливо безобразящее их стройные, изящные формы. <...> Она никогда не станет кормить дитя своей грудью. Как можно! Это испортит изящную округленность её бюста, истощит её и причинит худобу... Выкормить его может наемная кормилица, которой за это хорошо заплатят. (Михневич 1886: 397)

Понятно, что приведенный выше пассаж – это не объективная картина, а трансляция некоего общественного мифа о плохих матерях-аристократках, который в свое время проповедовали французские просветители. Реальная ситуация была более сложной. В диссертации Н. Мицюк убедительно показывается, что во второй половине XIX в. все больше становилось женщин, особенно из состоятельных слоев, которые были готовы к осознанному материнству (Мицюк 2016: 480–493).

К концу XIX века создалась удивительная ситуация, когда приглашать кормилицу, не имея на то веской причины, стало неудобно, но при этом сама практика отказа матери от кормления оставалась прежней. Кормилица нужна была практически в каждой более или менее состоятельной семье. И женщине приходилось оправдывать отказ от кормления, по крайней мере, перед собой. Врачи отмечали, что женщины, объясняя свое решение, ссылались на рекомендации акушеров, на советы родственников, говорили о недостатке молока, говорили о том, что ребенок плохо брал грудь, что после родов была сильная слабость и т. п. Любая сложность с налаживанием грудного вскармливания оказывалась поводом для отказа от кормления (Мицюк 2016: 559; Глаголев 1896: 3).

Кажется, что отказ от самостоятельного кормления был связан с нормами общественной жизни. Женщины не были ни безразличными, ни особенно нездоровыми. Просто так поступали все, и это было нормально. Некормление грудью может рассматриваться не только как социальная норма, но и как социальная привилегия, как знак статуса. Однако к началу XX века пользоваться этим статусом становилось все труднее. Общественное мнение стало требовать объяснения причин отказа от кормления, женщины вынуждены были оправдываться. На помощь им приходили врачи. Огромное количество врачебных диагнозов, при которых мать имела законное право не кормить своего ребенка, говорит, что

медики были готовы идти на уступки в этом вопросе и находили медицинские основания для отказа от материнского вскармливания⁵.

Как попадали в кормилицы

Мемуары и художественная литература являются важными источниками, проясняющими судьбу кормилиц и их детей.

До отмены крепостного права помещики брали кормилиц из крепостных. Любопытный обычай описан у Салтыкова-Щедрина:

В кормилицы бабы шли охотно, потому что это, во-первых, освобождало их на время от барщины, во-вторых, исправная выкормка барчонка или барышни обыкновенно сопровождалась отпуском на волю кого-нибудь из кормиличных детей. Впрочем, отпускали исключительно девочек, так как увольнение мальчика (будущего тягльца) считалось убыточным; девка же, и по достижении совершенных лет, продавалась на вывод не дороже пятидесяти рублей ассигнациями. (Салтыков-Щедрин 1975: 17–18)

Мы видим, что в романе «Пошехонская старина. Житие Никанора Затрапезного, пошехонского дворянина» (1887–1889), который, как известно, имеет много автобиографических черт, фиксируется практика отпускать на волю одного из детей кормилицы.⁶

В автобиографическом романе А. Ф. Писемского «Люди сороковых» (1869) мельком упоминается еще об одной традиционной практике, связанной с кормилицами, – шить для них одежду и оставлять эту одежду в их распоряжении после окончания кормления. В романе есть эпизод, где рассказывается о поведении бывшего помещика, который и после отмены крепостного права продолжал относиться к крестьянам как к крепостным. Среди прочего говорится, что он брал в дом кормилиц без всякой платы, а отпускал кормилицу, в нарушение всех правил забирая одежду, которая была сшита специально для нее (Писемский 1984: 285). То есть, по свидетельству А. Ф. Писемского, при крепостном праве нормой было

5 Александр Павлович Чехов в 1891 году пишет своему брату Антону Павловичу Чехову: «Мать моего чада по совету врача молоко свое «закрывает» как не годное к употреблению, переменили двух кормилиц, тоже оказавшихся негодными, и посадили чадо на рожок». Из предыдущего письма становится понятным, что речь шла о болезненных ощущениях в груди после родов, что, конечно, не является медицинским основанием для прекращения кормления, так как обычно проходит в течение нескольких дней (Чеховы 2012: 602–603).

6 Обычай награждать кормилицу, когда она перестает кормить ребенка и должна отправиться домой, был и в царском доме допетровской Руси. Вот как описывает это Котошихин: «А на воспитание царевича или царевны выбирают всяких чинов из жон жену добрую и чистую, и млеко сладостну, и здорову, и живет та жена у царицы в Верху на воспитание год. А как год отойдет, или ежели та жена дворянска рода, мужа ее пожалует царь на воеводство в город или вотчину даст. А подъяческая или иного служивого чину, прибавят чести и дадут жалованья немало. А посадцкого человека, и таким потому ж дано будет жалованье немалое, а тягла и податей на царя с мужа ее не емлют по их живот». (Котошихин 2000: 38–39)

брать кормилиц в дом без оплаты, но при этом шить им одежду и оставлять ее после того, как женщины прекращали кормить.

Когда мы говорим о кормилицах, важно понимать, что было с их детьми. А истории здесь могли быть разные. У некоторых дети умирали, и такие кормилицы считались самыми удобными для того, чтобы их взять в семью. Об этом говорилось и в пособиях по уходу за ребенком. Аргументы при этом могли быть следующие: безнравственно разлучать мать и дитя, кормилица будет слишком тосковать по своему ребенку, ее настроение скажется на химическом составе молока, что повредит вскармливаемому ребенку.

Женщина, желающая устроиться кормилицей, могла оставить своего ребенка в деревне. При больших крестьянских семьях была велика вероятность, что одна из родственниц выкормит его вместе со своим ребенком. При нехватке грудного молока оставленного младенца могли кормить коровьим или козьим молоком из рожка. Вот как изображается расставание кормилицы с собственным ребенком в романе О. Д. Форш «Михайловский замок»:

...Кормилица, сопровождаемая строгой женщиной в темном, которая оказалась свекровью, только тихо плакала и просила старуху:

– Уж вы, матушка, бога ради, моему Ванюшке молочко-то водой не разводите! Вы ему целенькое...

– Сыт будет, не твой первый на рожке выпоен, – ворчала старуха, а ты смотри, не больно-то реви. Хорошие господа уважают мамок приятных, да чтобы к родному своему дитю не тянулась...

Лакей, прогнанный за беспробудное пьянство, прихорашиваясь и глядясь в карманное зеркальце, сказал:

– Хорошие господа завсегда имеют в себе бесчувственность. Они этого не потерпят – чтобы убиваться. Им которая из ваших сестер поумней обязательно соврет, что ребенок ее помер, хотя б он и жил. (Форш 1963: 117–118)

Хотя исторический роман «Михайловский замок» написан в 1946 г., очевидно, что О. Д. Форш было известно, как выглядели кормилицы, как они одевались, при каких обстоятельствах устраивались на работу. Эпизод с кормилицей достаточно точно воспроизводит общую картину: это и оставление своего ребенка свекрови, которая будет кормить его из рожка коровьим молоком, и упоминание бесчувственных хозяев, которым лучше не сообщать, что собственный ребенок кормилицы жив.

В кормилицы могла пойти женщина, которая родила вне брака и умертвила ребенка. Кажется, случаи, когда женщины убивали нежеланного ребенка, были не столь уж редки. Выражение «заспать младенца» часто подразумевало, что ребенок погиб не по неосторожности, случайно, а был намеренно задушен матерью (Живов 2009). Даже если женщину и подозревали в чем-то подобном, ее запросто могли взять в дом в качестве кормилицы. Мемуары Николая Платоновича Карабчевского рассказывают о детстве, проведенном в Николаеве. Кормилицей его была малороссийская деревенская красавица, потерявшая ребенка. Автор предполагает, что она сама поспособствовала его смерти (Карабчевский 1921: 9). С точки зрения современного сознания доволь-

но трудно представить себе, что младенца могут доверить женщине, убившей своего собственного ребенка, однако, по всей видимости, такие обстоятельства не смущали семью, принимавшую кормилицу.

В кормилицы часто шли женщины из прислуги. Родившие вне брака, они не имели возможности самостоятельно растить своего ребенка. Чаще всего в этом случае младенца отдавали в воспитательный дом. Если при этом женщине удавалось устроиться кормилицей, она не только не теряла социального статуса, но, скорее, занимала лучшее положение по отношению к предыдущему: путь из кухарки в кормилицы можно назвать и типичным, и благополучным. При этом при определенных обстоятельствах женщина могла вне брака родить нескольких детей и всех пристроить в воспитательный дом. Такая кормилица появляется у В. Б. Шкловского в «Письмах не о любви» (1923):

Вчера целый день думала о моей кормилице Стеше.

Я больше похожа на Стешу, чем на маму. Стеша белая и розовая, полная, хохотунья, совершенно незлобивая и любит мужской пол. Оттого не раз была кормилицей.

Каждый раз, как в Воспитательный идти, приходила к папе – денег нет.

Папа ее ругает, что она с того негодя не взяла. – Бог с ним, барин! (Шкловский 1973: 211)

Практика отдачи незаконнорожденного в воспитательный дом была весьма распространенной. Альтернативой этому могло бы быть принятие в дом кормилицы вместе с ее ребенком, однако в России такая модель бытового поведения была не особенно популярной. Об этом пишет Глеб Успенский («Письма с дороги», 1887), который был, пожалуй, единственным из русских писателей и публицистов, прямо говорившим о самом институте кормилиц и об этических проблемах, встающих перед семьей, где мать не кормит ребенка сама. Нанимающие кормилицу родители заботятся исключительно о своем ребенке и не готовы участвовать в чужой судьбе:

...Она [мать] не позволит кормилице держать при себе ее собственного ребенка, а убедит ее отдать этого ребенка сначала в воспитательный дом, а потом и неизвестно куда; ей не нужно ни кормилицы, ни ее ребенка – ей нужно молоко для ее собственного ребенка, она – любящая мать. (Успенский 1954: 242)

Составляющие пособия для матерей врачи понимали, что взять в дом кормилицу означает оставить ее ребенка без материнского молока. Они советовали принимать в семьи женщин вместе с детьми. Русские врачи в этом вопросе были более прагматичны и указывали на те выгоды, которые семья может получить от такого совместного проживания. Так, например, Буховцева отмечает, что по состоянию ребенка кормилицы всегда можно определить, есть ли у женщины молоко и какого оно качества (Буховцева 1882: 10). Пособия для матерей, транслирующие европейскую практику, больше настаивают на со-

циальной ответственности семьи, лишаящей ребенка кормилицы материнского молока.

...Мать должна помнить, что она берет на себя тяжелую ответственность, если возьмет кормилицу в то время, когда сама в состоянии кормить грудью своего ребенка. Ведь таким образом нуждающаяся женщина-кормилица лишает своего ребенка из-за денег материнской груди, на которую он имеет законное право. Таким образом, благополучие богатого паразита часто стоит жизни другому ребенку. Только врач может решить, нужна ли кормилица, и он примет также меры, чтобы по возможности лучше охранить интересы ребенка кормилицы. Эта охрана лучше всего выражается в том, что мать принимает кормилицу вместе с ее ребенком, и та, таким образом, кормит обоих детей сразу. (Лангштейн 1926: 22–23)

Выбор кормилицы

Для того, чтобы понять, каковы были критерии выбора кормилицы и что представляет из себя идеальная кормилица, надо обратиться к аргументации врачей. Пособия для матерей объясняют необходимость материнского вскармливания, основываясь не только на этических предпосылках. Врачи апеллируют и к физиологии, утверждая, что материнское молоко более пригодно для ребенка, чем молоко другой женщины, при этом они обращаются к статистике детской смертности. В разных пособиях приводятся разные цифры, но все они наглядно демонстрируют, что шанс выжить у ребенка, выкормленного матерью, выше, чем у того, кого кормит кормилица (Манассеина 1870: 102; Глаголев 1896: 3; Альбрехт 1894: 7). Однако после аргументов о пользе материнского вскармливания врачи, зная реальное положение дел, сразу же переходят к вопросу о выборе кормилицы. Так, например, в книге Манассеиной после статистики, показывающей преимущество материнского молока, следует пассаж о том, что, приглашая к ребенку кормилицу, хорошо бы удостовериться, что у нее молоко близкое по составу к материнскому⁷. При этом вопрос о том, зачем приглашать кормилицу и где ее брать, не ставится (Манассеина 1870: 105–106).

Пособия для матерей вопрос о выборе кормилицы освещают достаточно подробно. В них отмечается, что особое внимание следует уделять ее внешности и здоровью. Необходимо было смотреть на состояние кожи и зубов, важен был цвет лица и цвет десен. В XVIII – первой половине XIX в. медики считали, что шатенки – лучшие кормилицы, чем блондинки, а хуже всего брать в кормилицы женщину с рыжими волосами⁸. Вопрос о связи цвета волос и качества

7 В середине XIX века бытовало представление, что идеальная кормилица должна быть похожа на мать. Вероятно, это было связано с идеей о том, что внешние данные женщины влияют на состав молока и, соответственно, если мать и кормилица внешне похожи, то и молоко кормилицы по составу будет сходным с молоком матери, которое, как известно, лучше всего подходит для ребенка (Маутнер 1856: 82).

8 Еще в начале XVII века французский акушер Жак Гиймо (Jacques Guillemeau) объяснял родителям, как надо выбирать кормилицу. Он рекомендовал брать в

молока европейские врачи XVIII–XIX вв. связывали с количеством казеина в молоке. Существовало представление, что у блондинок в молоке его меньше. Однако во второй половине XIX в. вопрос о казеине уже не стоял так остро.

Мнение, будто бы женщины полные, жирные в особенности хорошие кормилицы, совершенно неосновательно. Напротив, опыт научает нас, что женщины более тонкого склада, с тонкой белой кожей, вообще более нежного телосложения нередко выходят лучшими кормилицами. Замечательны в этом отношении выводы, сделанные из химических исследований Бенуа и Беккереля; из них явствует, что молоко женщин среднего телосложения более богато питательными началами: сыром, маслом и сахаром, чем у женщин крепких. Следует ли предпочитать брюнетку блондинке при выборе кормилицы – вопрос, которому обыкновенно в публике придают гораздо больше значения, <...> хотя вообще молоко блондинок несколько беднее казеином (сырное начало), разница эта очень незначительна. (Вертэйбер 1870: 37)

Переведенные с европейских языков пособия имели хождение в медицинском сообществе, и, безусловно, они формировали представление о том, как должна вести современная мать. Однако можно предположить, что идея ориентироваться на цвет волос кормилицы в русском обществе не прижилась. Во всяком случае, нам неизвестно ни одного ни мемуарного, ни литературного свидетельства о том, что кто-то обращал внимание на цвет волос кормилицы.

К концу XIX в. русское общество уже имело институализированные способы отбора кормилиц. Существовали специальные приюты для кормилиц, прежде всего при воспитательных домах. Там женщин осматривали врачи, и, следовательно, семья имела возможность нанять кормилицу с рекомендацией врача и отзывом руководителей приютов. Но в целом институализация профессии находилась в стадии формирования, соответствующие учреждения, дающие справку кормилицам, были далеко не везде, и кормилиц катастрофически не хватало. О том, на что надо обращать внимание, если выбор приходится делать самостоятельно, указывает статья «Кормилица» из энциклопедии Брокгауза и Эфрона:

Полезно здесь указать качества хорошей К. для тех случаев, когда нет возможности воспользоваться советами компетентного врача. Хорошая К. должна быть 20–30 лет, уже рожавшая два или три раза, потому что у такой молоко легче отделяется и она имеет уже опыт в обращении с ребенком. Желательно, чтобы время родов К. совпадало с временем родов матери, которую надо заменить К.; во всяком случае, разница между ними не должна превышать 4–8 недель раньше или позже родов матери. При осмотре К. нужно наблюдать, чтобы цвет лица у нее был здоровый, щеки полные, губы без

кормилицы женщину счастливую, здоровую, добросовестную, хорошо воспитанную, наблюдательную и трезвую. Но самым главным, по мнению Гиймо, был цвет ее волос. Кормилица не должна была иметь волос с оттенками красного и рыжего, потому что рыжие женщины имеют горячий темперамент, который вреден для их грудного молока (Wickes 1953: 232–233).

трещин, десны крепкие, красноватые, дыхание без всякого запаха. Беловатые, кровоточащие десны с запахом изо рта бывают у малокровных и больных К., которых не следует брать. Грудь должны быть крепкие, не очень большие, с хорошо развитыми сосками (слишком маленькие или втянутые ребенок не в состоянии захватить); на сосках не должно быть ни ссадин, ни трещин, ни изъязвлений, потому что при сосании вместе с молоком будут попадать в желудок ребенка кровяные и гнойные тельца, что расстраивает пищеварение. При давлении на грудь, хотя бы сейчас же после того, как их сосал ребенок, молоко должно брызгать многими струйками. (Брокгауз-Эфрон/15: 266)

То есть, если семья не могла получить квалифицированную консультацию врача, следовало ориентироваться на внешние данные кормилицы (пухлые щеки, крепкая, но небольшая грудь с выпуклыми сосками).

Очевидно, что реальная практика выбора кормилицы могла серьезно расходиться с рекомендациями врачей. Учитывая, что выбор надо было сделать за один-два дня и что кормилицы всегда были в дефиците, можно предположить, что на советы врачей по этому поводу особого внимания не обращали.

Особая одежда кормилицы. Положение в семье

На протяжении всего XIX века у кормилиц была своеобразная униформа – национальный костюм (сарафан и кокошник)⁹. Вот как описывает внешний вид петербурженки 30-х гг. XIX в. А. П. Башуцкий:

Женщины совершенно утратили в Петербурге народную свою одежду, вновь прибывающих из деревень можно видеть в оной, и то ненадолго. В сарафаны и кокошники (по обыкновению довольно богатые) одевают в столице одних только кормилиц. (Башуцкий 1834: 32)

Согласно его свидетельству, уже в 30-е годы внешний вид кормилиц отличался от внешнего вида других приехавших в столицу женщин, которые сменили народный костюм на городское европейское платье или на смешанные варианты одежды.

Конечно, кормилица, живущая в поместье, тоже носила сарафан, но здесь ее внешний вид не отличался от внешнего вида других крестьянских женщин. Вот как описывает внешний вид кормилицы И. И. Панаев в рассказе «Барышня» (1844):

⁹ Очевидно, что такой наряд кормилицы возник не в XIX в., а раньше, вместе с распространением этой профессии. На фоне новых европейских платьев матери традиционный наряд кормилицы должен был подчеркивать ее социальный статус, ведь она была человеком другого сословия. Это принципиально отличает ситуацию Нового времени от предшествующей эпохи, когда фасон и покрой платья не противопоставлял людей разного социального статуса, а маркером социального положения были, скорее, материя, отделка и украшения костюма.

Кормилица обыкновенно по будням носит толстую рубашку, ситцевый сарафан и ситцевую шапочку на голове, а по воскресеньям и по праздникам – непременно камлотовый сарафан, обшитый галуном, кисейную рубашку и бархатный кокошник... (Панаев 1912: 470)

В конце XIX – начале XX в. кормилицы выглядели точно так же. И конечно, своими нарядами они резко выделялись на общем фоне. В двух рассказах И. А. Бунина («На даче», 1895; «Казимир Станиславович», 1916) кормилицы упоминаются именно в связи с их экзотическим для городского обывателя народным костюмом. «А поляна оживлялась. Подходили дамы и барышни с работой и книгами, няньки и важные кормилицы в сарафанах и кокошниках» (Бунин 1956: I, 134). «Сидели на скамье, перед колясочками со спящими младенцами, кормилицы в русских нарядах». (Бунин 1956: III, 268–269). То есть сарафан на женщине в городе однозначно указывал на ее профессию и был своеобразной «спецодеждой» как в 80-е годы XIX в., так и в начале XX в.

Одежду для кормилицы заказывали хозяева, которые ее нанимали. Красивый сарафан кормилицы поднимал ее в собственных глазах, подчеркивал новое социальное положение. То есть в данном случае народная одежда имела определенную социальную функцию. С одной стороны, она подчеркивала, что кормилица не ровня матери, что она из другой социальной группы. С другой стороны, эта одежда шилась, как правило, из дорогого материала. Это указывало на то, что женщина, попавшая в кормилицы, поднялась по социальной лестнице на ступеньку выше, чем ее бедные деревенские родственники. Эти смыслы отчетливо прочитывались современниками. Так, М. Манассеина полагала, что дорогая одежда кормилицы – это не только подчеркивание социального статуса женщины, нанятой в кормилицы, но и определенный откуп за оставленного ей своего младенца.

В богатом штофном голубом сарафане, в голубом повойнике <...> Лицо ее весело, она смеется и шутит с ребенком, и в то же время поминутно взглядывает в висящее напротив зеркало. Она любит себя, любит своим дорогим нарядом, она счастлива. Ей все рисуется деревня... удивление и зависть соседок при виде ее штофных сарафанов. Воспоминание же о ребенке, брошенном ей на квас и соску, давно уже побледнело, давно уже утратило всю свою горечь. И чем больше она любит своими нарядами, тем сильнее и сильнее становится в ней убеждение в законности ее поступка. (Манассеина 1870: 13–14)

Примерно так же воспринимал дорогую одежду кормилиц и Лев Толстой, для которого вопрос кормилиц был не умозрительным, но практическим вопросом. Хорошо известно, что его жена, когда это позволяло здоровье, сама кормила своих детей. В «Крейцеровой сонате», осуждая врачей, не позволивших женщине кормить ребенка грудью, он буквально в одной фразе показывает также ответственность семьи, принимающей в свой дом кормилицу и одевающей ее в дорогие наряды: «Кормила кормилица, то есть мы воспользовались

бедностью, нуждой и невежеством женщины, сманили ее от ее ребенка к своему и за это одели ее в кокошник с галунами» (Толстой 1936: 38).

О том, что традиция одевать кормилицу в народные костюмы была распространена в больших городах в конце XIX в., свидетельствует также наличие в Петербурге специального магазина одежды для кормилиц, который издавал печатный каталог (Магазин 1892).

Положение кормилицы было очень хорошим вариантом для женщины, по тем или иным причинам не имеющей средств к существованию. То, что социальное положение кормилицы было достаточно высоким, было очевидно и небогатым образованным женщинам. В рассказе П. Д. Боборыкина «Труп» (1892) героиня, которой предстоит родить ребенка вне брака, смотрит на кормилицу и даже в чем-то завидует ей:

Там, в конце коридора, маленькое создание лежит в колыбельке и над ним дремлет и жует что-нибудь мамка¹⁰, наемная, грубая и глупая мужичка, званием девица... стало быть, такая же незаконная мать, как и она. Своего ребенка отнесла в воспитательный и кормит чужого за деньги... Быть кормилицей не всякой удастся, а скопит деньжонок, возьмет своего ребенка и будет его выхаживать, как может... И опять сделается матерью, и опять в мамки... А попадет к богатым и добрым господам, останется в доме, вынянчит свое молочное дитя. А она? (Боборыкин 1984: 170)

О том, что место кормилицы могло быть завидным не только для крестьянки, но и хорошей работой для бедной дворянки, попавшей в сложную ситуацию, говорится и в рассказе А. В. Амфитеатрова «Мамка» (1894). В нем повествуется о судьбе некой Ольги, бедной девушки дворянского происхождения, которая после смерти матери осталась на попечении своей столь же бедной тетки. В поисках лучшей жизни и, конечно, работы Ольга уехала из дома в Петербург. Однако ей не повезло. «На настоящий интеллигентный труд она не годилась – по недостаточности образования, полученного кое-как, из пятого в десятое, в жалком захолустном пансиончике. В бонны не брали: где языков требовали, а ими Ольга не владела» (Амфитеатров 2010: 452). В горничные она тоже не смогла устроиться, мешало ее дворянское происхождение. Случайным образом у нее оказывается паспорт и рекомендации на работу погибшей крестьянки Акулины Лаптиковой. И дальше начинается ее новая жизнь под новым именем и работа горничной в разных домах. Обманутая возлюбленным и забеременевшая Ольга Акулина была вынуждена опять сменить профессию. Дворянка по происхождению, она разделила судьбу удачливой крестьянской женщины. Любопытно, что устроиться в кормилицы ей помогает повитуха,

¹⁰ Кормилиц часто называли по-простонародному «мамками». Однако в XVI–XVII веке кормилицы и мамки – это разные чины царского двора. У царских детей были и кормилицы, и мамки (мамы), одни давали молоко, вторые заменяли мать по всем остальным вопросам. Последние занимали в иерархии более высокое положение. Об этом см. (Забелин 2014: 475–479, 490).

которая принимала роды, она же советует сдать незаконнорожденного ребенка в воспитательный дом.

Почему же место кормилицы было столь желанным для ищущей работу женщины? Дело в том, что к кормилице в семье относились очень внимательно. Кроме одежды, которой ее обеспечивали сразу же после поступления на работу, ей полагалась качественная еда. При том что она жила на всем готовом, ей платили за работу, а после окончания работы ей выдавали отпускные. При этом кормилица могла торговаться и требовать более выгодные для себя условия. Такое привилегированное положение было связано с тем, что хорошая кормилица (то есть здоровая, с хорошей лактацией) всегда была в дефиците. Даже в начале XX века, когда стремительно распространялась мода на материнское вскармливание, найти кормилицу было сложно. Вот что об этом в 1913 году сообщала газета «Петербургский листок»:

С большим трудом можно найти за последнее время в Петербурге мамку-кормилицу к ребенку, да и нанимать их могут только богатые люди: помимо целого приданного, мамки требуют не меньше 25 рублей жалованья в месяц и от 150 до 200 рублей на выход после года службы. (27. 07. 1913).

Положение кормилицы отличалось не только хорошими условиями жизни и хорошей платой за работу, к ней относились не так, как к прочей прислуге, ей доверяли любимого ребенка, и в иерархии дома она занимала далеко не последнее место. Конечно, забота о кормилице – это была, прежде всего, забота о собственном ребенке. В обществе господствовало представление, что женское молоко может пропасть не только от болезни, но и от сильных чувств и расстройств.

Взаимоотношения матери, кормилицы и ребенка

Не всякая мать хотела отстраниться от своего ребенка. Женщины искренне считали, что они не могут кормить сами, но при этом они любили своих детей и, бывало, ревновали их к кормилице. Вот как описывает это чувство С. Т. Аксаков в «Семейной хронике» (1856) – романе, посвященном реальной истории его семьи.

Все интересы, все другие привязанности побледнели перед материнскою любовью, и Софья Николавна предалась новому своему чувству с безумием страсти. <...> Она сама подавала свою Парашеньку кормилице, сама поддерживала ее у груди и не без зависти, не без огорчения смотрела, как другая, чужая женщина кормила ее дочь... Трудно поверить, но действительно было так! Софья Николавна впоследствии сама признавалась в том, что она не могла выносить, если Парашенька долго оставалась у груди кормилицы, отнимала ее голодную и закачивала на своих руках или в люльке, напевая колыбельные песни. (Аксаков 1955: 257–258)

В многочисленных мемуарах приводятся факты душевной близости кормилицы и ребенка, которого она выкормила. Став взрослым, бывший воспитанник сохраняет к ней доброе отношение, чувствует эмоциональную близость, в ряде случаев он продолжает с ней встречаться, переписываться. Смерть кормилицы бывает для него значима¹¹. Очень характерны в этом отношении мемуары Андрея Белого, где он приписывает своей кормилице способность воспринимать его юношеские эзотерические искания: «Первая простая душа, со-символистка, – кормилица, человек весьма ограниченный в «светской» культуре; и даже – безграмотный» (Белый 1994: 425–426). В этот же ряд можно поставить мемуары адвоката Н. П. Карабчевского, который с чувством, похожим на юношескую влюбленность, писал о «романтически коварной “мамке”», бросившей своего питомца и сбежавшей с греческим торговцем (Карабчевский 1921: 10). Трудно сказать, с чем мы имеем дело при подобных описаниях – с реальными чувствами или с модой на любовь к народу. Поскольку невозможно любить абстрактный народ, писатели и общественные деятели говорят о своих чувствах и привязанностях к тем людям из народа, с которыми их свела судьба. Характерно, что кормилицу любят не за природный ум, смекалку, честность и благородство души, как других людей из народа, а именно как мать.

Столкновение социальных норм и поведенческих стереотипов

Бытовые нормы в дореволюционной России были связаны с сословной структурой общества. Дворяне жили не так, как крестьяне. Быт городских мещан отличался от быта как дворян, так и крестьян. Жизнь духовенства тоже имела свои особенности. При этом сословные перегородки были проницаемыми, и представители разных сословий многое перенимали друг у друга. В связи с институтом кормилиц дворянские и крестьянские представления о том, как правильно ухаживать за младенцами, часто оказывались в ситуации конфликта. Дело в том, что кормилица приходила в дом работодателей с собственным набором представлений о том, как надо ухаживать за младенцем, как и когда его следует кормить, пеленать и мыть и т. п. В тех семьях, где родители отстранялись от проблем ухода и воспитания, конфликта не возникало, кормилица все делала так, как она считала нужным. Однако врачи активно пытались вовлечь родителей в вопросы современной педагогики и педиатрии и перевести практику ухода за младенцем в европейское русло, что приводило к неминуемым конфликтам матери с кормилицей.

В конце XIX в. по вопросу ухода за младенцами были две во многом противоположные тенденции. В крестьянских семьях практиковалось то, что сейчас называют кормлением по требованию, в семьях образованных горожан было кормление по часам. У крестьян ребенок сосал «соску», т. е. прорежен-

11 О том, что воспитанник идет проститься с умирающей кормилицей, см., например, в воспоминаниях Л. Ю. Бердяевой (1934 г.): «Вот, напр<имер>, моя кормилица, крестьянка. Позвала меня проститься... Я, конечно, бросился бежать. Застаю ее такой спокойной, просветленной, будто ничего не происходит! Обняла меня, поцеловала... и отошла». На глазах у <Александра> <Викторовича> слезы...» (Бердяева 2002: 31–32).

ную тряпочку с завернутым в нее жеваным хлебом или пряником. Читающие медицинскую литературу матери знали, что ребенку нельзя ничего сосать в перерывах между едой. В деревне ребенка укачивали, в домах образованных горожан – нет. В городах ребенка рекомендовалось каждый день купать – в деревне его раз в неделю мыли в бане. Существует еще целый ряд отличий в бытовом стандарте по уходу за младенцем для разных социальных групп. И вот в этой ситуации, когда мать знала, как надо, как правильно, при этом сама не кормила ребенка, возникали конфликты с кормилицей (Плетнева 2017: 262–263).

Руководства по уходу за детьми, адресованные образованным матерям, часто имеют специальный раздел, посвященный вопросам взаимодействия с кормилицей. С точки зрения врачей, мать должна была присматривать за кормилицей. Нельзя было допускать, чтобы кормилица спала с ребенком, потому что считалось, что, дыша испарениями человеческого тела, ребенок находился под угрозой заболевания. Нельзя было допускать, чтобы кормилица укачивала младенца. Врачи полагали, что укачивание нарушает работу мозга и, как следствие, работу всех других органов (Плетнева 2017: 253–256). Кроме того, необходимо было следить, чтобы кормилица не напоила беспокойного младенца водкой или отваром мака, что с некоторыми оговорками допускалось в народной традиции.

Нигде, быть может, нет такой массы нелепых и вредных предрассудков, как в детской, кормилица имеет полную возможность приведения их в жизнь, если за ней буквально день и ночь не следит подозрительное око матери. Делание соски, сование груди ребенку при малейшем крике, закачивание, укладывание с собой в постель, растирание половых органов ребенка с целью успокоения, употребление разных секретных успокоительных порошков и настоев (мак) и проч., все это мы встречаем ежедневно и мать употребляет все свое старание на отучение кормилицы от подобных приемов. Но это отучение не легко дается, так как кормилица смотрит на эти запрещения, как на прихоть родителей, вредящую ребенку, и при удобном случае пустит свои приемы в ход. (Ван-Путерен 1892:7)

Любопытно, что в медицинских пособиях, которые были переведены с европейских языков, нет особого раздела о разнице бытовых норм матери и кормилицы. Это, скорее всего, означает, что в XIX в. в развитых европейских странах серьезных различий в практике ухода за младенцами уже не было. В пособиях, составленных русскими врачами, обычно присутствует раздел о бытовых нормах и практиках кормилиц, которые нуждаются в коррекции¹². Все это

12 Близкая параллель к нашей ситуации была в колониальной Индии. Английские матери также не кормили своих детей и нанимали для этих целей местных женщин, которые назывались амами. Причем общее мнение было таково, что эти женщины никак не годятся на роль кормилиц (они невоспитанны, не соблюдают правил гигиены, являются источником многих заразных болезней, при этом ленивы, капризны и требовательны). И понимая, что выбор в любом случае будет плохим, матери надо было тем не менее быстро его сделать. Медицинские пособия рекомендовали, чтобы перед приемом на работу аму осматривал врач, дабы убедиться в ее здоровье. Если врача не было, то пособия рекомендовали обращать внимание на состояние, кожи, зубов, волос и на

говорит о том, что кормилица является проводником крестьянской культуры в доме образованного горожанина, а уход за младенцем – точка пересечения разных культурных традиций.

Литература

- Аксаков 1955: С. Т. Аксаков, *Собрание сочинений в четырех томах*. Том 1. Москва.
- Альбрехт 1894: Г. Альбрехт, *Кормление детей первого года жизни*. Санкт-Петербург.
- Амфитеатров 2010: А. В. Амфитеатров, *Собрание сочинений в восьми томах*. Том 6. Москва.
- Башуцкий 1834: А. П. Башуцкий. *Панорама Санкт-Петербурга*. Часть 3. Санкт-Петербург.
- Белый 1994: Андрей Белый, *Символизм как миропонимание*. Москва.
- Бердяева 2002: Л. Ю. Бердяева, *Профессия: жена философа*. Москва.
- Боборыкин 1984: П. Д. Боборыкин, *Повести и рассказы*. Москва.
- Брокгауз / Эфрон 15: *Энциклопедический словарь*, Издатели Ф. А. Брокгауз и И. А. Эфрон. Том 15. Санкт-Петербург, 1895.
- Бунин 1956: И. А. Бунин, *Собрание сочинений в пяти томах*. Москва.
- Буховцева 1882: В. И. Буховцева, *Уход за грудными детьми. Советы матерям женщины-врача В. И. Буховцевой*. Саратов.
- Ван-Путерен 1892: М. Д. Ван-Путерен, *Значение и способы искусственного вскармливания детей. Публичная лекция, читанная в пользу пострадавших от неурожая 8 марта 1892 года*. Санкт-Петербург.
- Вертейбер 1870: А. Вертэйбер, *Кормление новорожденных и грудных детей матерью, кормилицей и рожком. Болезни детей и уход за ними*. Москва.
- Глаголев 1896: Д. М. Глаголев, *К вопросу о кормилицах*. Москва.
- Достоевский 1876: Ф. М. Достоевский, *Полное собрание сочинений в 30-ти томах*. Том 23. Ленинград.
- Живов 2009: В. М. Живов, *Заспанные младенцы и матери-детоубийцы: из истории слов и понятий*. In: В. М. Живов (ред.), *Очерки исторической семантики русского языка раннего нового времени*. Москва.
- Забелин 2014: И. Е. Забелин, *Домашний быт русских цариц в XVI и XVII столетиях*. Москва.
- Карабчевский 1921: Н. П. Карабчевский. *Что глаза мои видели. I. В детстве*. Берлин.
- Колганова 2012: Е. В. Колганова, *Зарождение системы охраны материнства и младенчества в России в конце XIX – начале XX вв.* Автореферат диссертации на соискание ученой степени кандидата исторических наук. Москва.
- Котошихин 2000: Г. К. Котошихин, *О России в царствование Алексея Михайловича*. Москва.

другие физические особенности претендентки. Так же, как и русские кормилицы, амы имели привилегированное положение в доме, они могли требовать повышения оплаты, улучшения условий жизни. Главным опасением британок был страх, что амы могут приучить ребенка к опиуму. Такие случаи были многочисленны (Сидорова 2018).

- Лангштейн 1926: Л. Лангштейн, *Мать и дитя. Руководство для матерей по вскармливанию и уходу за грудным ребенком*. Москва.
- Лотман 1994: Ю. М. Лотман, *Беседы о русской культуре. Быт и традиции русского дворянства (XVIII – начало XIX в.)*. Санкт-Петербург.
- Магазин 1892: *Магазин русских платьев для кормилиц И. Е. Матвеева*. Санкт-Петербург.
- Манасеева 1870: М. М. Манасеева, *О воспитании детей в первые годы жизни*. Санкт-Петербург.
- Маутнер 1856: А. Маутнер, *Руководство к правильному воспитанию детей в первом возрасте*. Санкт-Петербург.
- Михневич 1886: В. О. Михневич, *Язвы Петербурга Исторические этюды русской жизни*. Санкт-Петербург.
- Мицюк 2016: Н. А. Мицюк, *Материнство у дворянок центральной России во второй половине XIX – начале XX века: историко-антропологический и этнокультурный аспекты*. Диссертация на соискание ученой степени доктора исторических наук. Москва.
- Панаев 1912: И. И. Панаев, *Собрание сочинений*. Т. 2. Москва.
- Писемский 1984: А. Ф. Писемский, *Собрание сочинений в пяти томах*. Том 5. Москва.
- Плетнева 2017: А. А. Плетнева, *Уход за младенцами: практики, тексты и культурные конфликты*, *Przegląd Wschodnioeuropejski*, 2017, 1: 249–269.
- Руссо 1912: Жан-Жак Руссо. *Эмиль, или о воспитании*. Санкт-Петербург.
- Салтыков-Щедрин 1975: М. Е. Салтыков-Щедрин, *Собрание сочинений*. Том 17. Москва.
- Сидорова 2018: С. Е. Сидорова, *Опиум в молоке и брань на языке: недоверие и страх в английских детских колониях Индии XIX в.* *Электронный научно-образовательный журнал «История»*. Выпуск 9 (73). <https://history.jes.su>
- Толстой 1934: Л. Н. Толстой, *Полное собрание сочинений*. Т. 18. Москва.
- Толстой 1936: Л. Н. Толстой, *Полное собрание сочинений*. Том 27. Москва.
- Толстой 1949: Л. Н. Толстой, *Полное собрание сочинений*. Том 12. Москва.
- Успенский 1954: Г. И. Успенский, *Полное собрание сочинений в 14 томах*. Том 10, кн. 2. Москва.
- Форш 1963: О. Д. Форш, *Собрание сочинений в восьми томах*. Том 4. Москва – Ленинград.
- Ходасевич 1978: В. Ф. Ходасевич, *Собрание стихов*. Париж.
- Чеховы 2012: Александр и Антон Чеховы. *Воспоминания, переписка*. Москва.
- Шкловский 1973: В. Б. Шкловский, *Собрание сочинений в трех томах*. Том 1. Москва.
- Osborn 1979: M. S. Osborn, *The rent breasts: A brief history of wet-nursing. Midwife, Health Visitor & Community Nurse*. 1979, 9, 347–348.
- Stevens / Patrick / Pickler 2009: Emily E. Stevens / Thelma E. Patrick / Rita Pickler, *A History of Infant Feeding, The Journal of Perinatal Education*, 18(2), 32–39.
- Wickes 1953: Ian G Wickes, *A history of infant feeding. Part II. Seventeenth and eighteenth centuries, Archives of Disease in Childhood*, 28, 232–240.